

**RAMPEN
VERKAUF** **28. & 29. MÄRZ**

SCHNÄPPCHEN AUF MTB.
RENNVELO. E-BIKE. ZUBEHÖR.
BEKLEIDUNG UND VIELES MEHR!



ZOFINGER TAGBLATT

zt Region Aargau Luzern Schweiz und Welt Regionalsport Blaulicht zt Talk Agenda

Extras



Das Podium am Donnerstag im Rahmenatelier (v.l.): Lucia Engeli, Monfregola Meng, Moderator Philippe Pfister, Sibylle Jean-Petit-Matile und Tobias Hottiger.
Bild: Roger Wehrli

Zofingen

Warum sich beim Tabuthema Sterben vieles um die Kosten dreht



Zofingen

«KI klingt papieren. Literatur ist das Gegenteil»

Abo



Zofingen

aarReha-Kliniken in Schinznach und Zofingen arbeiteten erfolgreich

Hospize kämpfen mit der Finanzierung – obwohl deren Arbeit eigentlich kostendämpfend wirkt, so das zentrale Argument an einem Podium im Rahmenatelier Zofingen.

Seit drei Jahrzehnten begleitet das Hospiz Aargau Menschen würdevoll in den Tod. Zehn Betten stehen am Standort Brugg zur Verfügung, ein Team von Sterbe- und Trauerbegleitenden unterstützt Menschen an deren Lebensende auch zu Hause; das entlastet pflegende Angehörige. Zudem bietet die Institution an sieben Standorten im Kanton regelmässige Treffs für Hinterbliebene an.

Der von Luise Thut gegründete Verein möchte in der Region einen zweiten Standort eröffnen. Das ist ein anspruchsvolles Projekt, denn Hospize kämpfen in der Schweiz mit der Finanzierung. Sie erbringen in der Regel Leistungen wie ein Spital, können allerdings nur nach Pflegegesetz abrechnen. Die Folge: Die Hospize bleiben auf einem Teil ihrer Kosten sitzen, die sie nur über Spenden decken können. Wenn Betroffene ihren Anteil nicht stemmen können, gibt es Härtefallfonds, die ebenfalls von Spenden abhängig sind.

Fazit: Das Hospiz Aargau ist inzwischen ein wichtiges Bindeglied in der Aargauer Gesundheitsversorgung; es entlastet die Spitäler und damit die Finanzen des Kantons und der Krankenkassen – eine Entlastung, die letztlich über Spenden finanziert ist. Von fünf Millionen Franken spricht die Institution, die Kanton und Krankenversicherer dank ihrer Arbeit einsparen – pro Jahr.

Hospize fordern das Walliser Modell

Bemühungen, die Palliative Care anders und besser zu finanzieren, gibt es auf verschiedenen Ebenen. Erst am Montag hat der Luzerner Kantonsrat eine Motion aus der Mitte in der abgeschwächten Form eines Postulats überwiesen. Der Vorstoss verlangte, dass der Kanton einen Teil der Finanzierung von Sterbe-Hospizen übernimmt. Die Mehrheit des Kantonsrats fand, dass es nicht nur eine Lösung für Sterbehospize, sondern für alle Palliativangebote brauche, und dass hier der Bund am Zug sei. Aus Sicht der Hospize ist damit das Problem einfach auf die lange Bank geschoben.



Zofingen

Die Immo-Messe der AKB feiert bereits ein kleines Jubiläum

Abo 28. März 2025 08:20 Uhr



Zofingen

Wahlkampf ist eröffnet: Plakate für die Stadtratswahlen zieren die Strassenränder – eines ist besonders auffällig

Abo 28. März 2025 08:00 Uhr

Die Frage der Finanzierung war auch eines der zentralen Themen einer Podiumsdiskussion am Donnerstagabend im Rahmenatelier, wo aus Anlass des 30-Jahr-Jahr-Jubiläums von Hospiz Aargau noch bis am Samstag eine Fotoausstellung zu sehen ist (siehe Box).

Mit viel Herzblut schilderte Dr. med. Sibylle Jean-Petit-Matile, was in Hospizen passiert; sie ist Leitende Ärztin des Hospizes Zentralschweiz und Vizepräsidentin des Dachverbandes Hospize Schweiz. Es seien Orte, an denen eine sehr individuelle und zeitintensive Pflege nötig sei, um Menschen in den letzten Wochen und Tagen ein friedliches Abschiednehmen zu ermöglichen. Um das zu finanzieren, bräuchten Hospize das Finanzierungsmodell, wie es der Kanton Wallis praktiziere: Dieser unterstützt die Hospize mit 690 Franken pro Tag und Patient.

Werden dadurch Gesundheitskosten nicht noch einmal aufgebläht? «Im Gegenteil», meinte Monfregola Meng, Leitende Ärztin Palliativmedizin am Kantonsspital Baden. Oft würden Patientinnen und Patienten in ihren letzten Lebensmonaten und -wochen teure Therapien in Anspruch nehmen, die keine zusätzliche Lebensqualität brächten. Um solche zu gewinnen, mache es sogar oft Sinn, auf solche Therapien zu verzichten – und die Patienten stattdessen mit einer angemessene palliativen Pflege zu versorgen.

Hohe Qualitätsstandards fordern und einhalten

Wichtig sei, dass Hospize hohe Qualitätsstandards erfüllten, betone Sibylle Jean-Petit-Matile, und diese Standards auch kontrolliert würden. Verhindert werden müsse, dass Institutionen, die nicht dafür gerüstet sind, Hospiz-Dienstleistungen anbieten, falls diese wie im Wallis eines Tages besser finanziert sind.

Die Forderung an die Politikerin und den Politiker am Podium war unter dem Strich relativ einfach: Der Kanton solle dafür sorgen, dass die Rolle der Hospize in der Gesundheitsversorgung nicht nur anerkennend gewürdigt, sondern auch finanziert wird. Die SP-Grossrätin und Ärztin Lucia Engeli sowie der Zofinger FDP-Grossrat Tobias Hottiger – auch er ist Mediziner – signalisierten, dass man das Anliegen sehr wohl ernst nehme. Wichtig sei, das Sterben in der Gesellschaft stärker zum Thema zu machen und es zu enttabuisieren, sagte Hottiger. Konkrete Versprechen machten Engeli und Hottiger – beide sind Mitglieder der Gesundheitskommission – nicht. Ausser die Zusage, man nehme die Einladung, das Hospiz Brugg einmal zu besuchen, gerne an. (pp)

Ausstellung noch bis Samstag

Zu seinem 30-Jahr-Jubiläum hat das Hospiz Aargau das Projekt «Lebenshalt» lanciert. Teil des Projekts ist eine Fotoausstellung, die bis zum 29. März in der Zofinger Galerie Rahmenatelier zu sehen ist. Es sind berührende Porträts von Menschen, die im Hospiz ihr Lebensende verbrachten.

*Debattierte mit Herzblut: Dr. med. Sibylle Jean-Petit-Matile, Leitende Ärztin Hospiz Zentralschweiz und Vizepräsidentin des Dachverbandes Hospize Schweiz.
Bild: Roger Wehrli*

TAGS: [Gesundheit](#) [Region](#) [Zofingen](#)